

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauskräftigsten Lesepublikum unter. Blätter die beste Wirkung. Preis für die 6-gelassene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen.

Mr. 295

Freitag, 29. December 1893. (Thomas B.)

20. Jahrgang.

Die Erneuerung

des Abonnements auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung wolle man baldigst bewirken und nicht bis auf die letzten Tage des laufenden Quartals verschieben, weil dadurch leicht Unregelmäßigkeiten in der Zustellung entstehen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird die Zeitung gegen Einzahlung der Postquittung bis zum Ende dieses Monats postfrei und unentgeltlich zugesandt.

Der Bezugspreis der Neuß-Grevenbroicher-Ztg. beträgt bei allen Reichspostämtern nur 1.75 M.

Auf Wunsch erfolgt jederzeit acht tägige unentgeltliche Zusendung.

Redaction und Verlag der Neuß-Grevenbr.-Ztg.

* Die Weihnachts-Ansprache des heiligen Vaters.

Zahlreich und vorzüglich ohne Zweifel sind die Wohltaten, welche Wir der liebevollen göttlichen Vorsehung verdanken; und es ist uns sehr lieb, Herr Cardinal, daß das hl. Colleg dieselben ebenso anerkennt wie Wir und wegen derselben Gott lobt und preist. Denn Unser Lob und Gott dank allein wäre wenig in Anbetracht so großer Güte von Vornherzigkeit. Die Hand des Herrn erhält uns auch in so spätem Alter unversehrt; sie gewährt uns die überaus hohe Stärkung durch seine Gnade, die Ergebenheit der Völker gegen den Apostolischen Stuhl lebendig zu sehen; sie führt uns unverzagt inmitten der Sorgen eines Amtes, welches auch in weniger schwierigen Zeiten und Umständen für Unsere Schuttern zu schwer wäre.

Wir inwieweit, bemüht wie Wir sind, nach Unseren Kräften die gewichtigen Pflichten desselben zu erfüllen, würden nichts jehrsüchtiger verlangen, als die Erfüllung des von Ihnen, Herr Cardinal, lebend ausgesprochenen Wunsches, daß es uns, ebenso wie mehreren Unserer Vorgänger vergönnt wäre, die Diener und Träger des Friedens für Europa und die Welt sein zu können. Gewiß, schon durch die Eigenschaft Unseres hohen Amtes selbst sind Wir die berufenen Förderer und Vorkämpfer desselben; denn der Friede, sei

es im Individuum, wie in den menschlichen Gesellschaften, ist der Sohn der Gerechtigkeit, und die Gerechtigkeit lebt nur vom Glauben: Justus ex fide vivit. Da nun das höchste christliche Priesteramt der unverwundliche Hüter des Glaubens und der höchste Pfleger jeder Gerechtigkeit ist, so ist es folgerichtig auch ein Apostolat der Einigung und des Friedens. Man lasse diesem Apostolate freie Bahn, welches seine Mission von Oben erhalten hat, man nehme ohne Argwohn das Wort an, welches von hier verkündet wird, man bewiese, daß es in das freie Gewissen des Bürgers, in die Zusammenlegung der Familie und in die Regierung der Staaten dringe, und man wird leicht die Ruhe der Ordnung erblicken sehen, welche das höchste Ziel und das höchste Bedürfnis der Völker ist. — Die moralische Ursache der trüben Zeiten, welche gegenwärtig herrschen, ist hauptsächlich in der Schwächung der religiösen Anschauungen zu suchen. Wenn das Auge der Seele den Blick zum Himmel verloren hat und sich ganz an die Erde heftet, dann leidet die christliche Liebe, welche vereint, und es wiegt vor der Egoismus, welcher trennt. Daher die düstere Zwietracht, verkörpert unter lägenhaftem Schein; die entsetzten Rivalitäten und ehrgeizigen Bestrebungen; die wachsenden Unruhen in allen sozialen Kreisen, die neuerungs-süchtigen Begierden, welche sich überall vorwärts drängen, Erweiterungen und Kämpfe im Gefolge führend. Unter solchen Verhältnissen fühlen Völker und Nationen das inständige Bedürfnis nach Frieden und suchen ihn voller Begehrnisse; der wahre Friede kommt aber nicht, da man denjenigen zu sehr vergessen hat, der denselben allein verleihen kann.

Ist also ein religiöses Erwachen, welches ruhigere Tage in Aussicht stellt, nicht zu erwarten? Jawohl, es ist zu erwarten und zwar fest zu erwarten, weil Jesus Christus niemals die Menschheit verläßt, welche er erlöst hat. Der Geist Gottes wird, ebenso wie er am ersten Tage der Schöpfung über den Wassern schwebte und dieselben beschränkte, so auch in dem von der Vornherzigkeit angezeigten Augenblick herniedersteigen, über den menschlichen Geschlechtern schweben und durch seine Kraft und das Wort der Kirche die ausgelöschten oder nur dürrig lebenden Keime wieder mit dem göttlichen Glauben beleben.

Mit so festem Vertrauen in der Seele nehmen Wir die liebevollen Empfindungen an, welche uns das hl. Colleg jenseits durch den Mund seines

würdigen Decans ausgesprochen hat. Und als gerechtem Entgelt werden Wir bei den erhabenen und süßen Feierlichkeiten dieser Tage das göttliche Kind bitten, über das heilige Colleg in reicher Fülle seine göttliche Gnade zu ergießen. Inzwischen ertheilen Wir demselben, den Bischöfen, den verschiedenen Prälaten und allen denjenigen, welche hier anwesend sind, als Unterpfand Unserer väterlichen Liebe mit liebedem Herzen den Apostolischen Segen. Benedictio etc.

Deutschland.

Berlin, 28. December.

* Als Zweck der Miquel'schen Finanz-Reform wurde gestern von der Post angegeben: „eine festere finanzielle Fundamentierung des Reiches und Staates und damit eine größere Unabhängigkeit der Krone von den Parlamenten.“

* Zur „Krisis“ wird dem New-York Herald aus Berlin gemeldet: „Der Kaiser hat sich bezüglich bemüht, das Einvernehmen zwischen dem General v. Caprivi und dem preussischen Ministerium herzustellen. Der Kaiser hat sich geweigert, der Bitte Herrn v. Caprivis nachzukommen und Maßnahmen gegen den General Albedyll, Commandanten des westfälischen Armeekorps, zu ergreifen. General Albedyll ist conservativ und Candidat zur Stellung eines Reichstanzlers. Die Lage ist gespannt.“ Die Verantwortung für diese Nachrichten müssen wir dem genannten Blatte überlassen. General v. Albedyll ist übrigens bereits seit Jahresfrist pensioniert, also nicht mehr commandirender General des 7. Armeekorps.

* Statt der Weinksteuer eine Lizenzsteuer? Wie der Freisinnigen Zeitung aus Südwestdeutschland geschrieben wird, hatte der Finanzminister Dr. Miquel gegenüber seinen alten Freunden und Parteigenossen neuerlich seinen Zweifel darüber geäußert, daß das Weinksteuerprojekt ausichtslos sei. Der Herr Minister projicirte nunmehr eine Art von Lizenzsteuer für die Wirthe und die Weinhandler. Die Nachricht klingt sehr unglaubwürdig, da erst vor kurzem officiös dementirt worden ist, daß die Regierung das Weinksteuerprojekt bereits habe fallen lassen.

* Nun ist's endlich an's Tageslicht gekommen: die württembergische Krisis, die so lange die gesamte politische Welt beschäftigt und zu den verschiedensten Vermuthungen ge-

führt hat, verdankt lediglich dem Umstande ihre Entstehung, daß Preußen durch die Uebernahme einer Anzahl württembergischer Officiere und die Entsendung preussischer nach Württemberg, dem Legation ein „nationalpolitisches Opfer“ bringen wollte, die undankbaren Schwaben aber verblendet genug waren, dies nicht einzusehen, solche Großmuth und Opferwilligkeit nicht anzuerkennen! Das ist nicht etwa ein verfrühter Carnevals-scherz, sondern zu lesen in einem Berliner national-liberalen Blatte, das sich von jeher durch seine auf Herstellung eines sammtliche Bundesstaaten verschlingenden Großpreußen, welches dann „Deutsches Reich“ genannt werden sollte, gerichteten Bestrebungen bemerkbar gemacht hat. Wenn auf solche Weise und von solchen Leuten für die den Süddeutschen widerliche Seite des Großpreußenthums Beklame gemacht werden muß, so läßt das, als ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit, auch sehr „tief blicken.“

* Betreffs Wiedereinführung der Verurteilung in Strafsachen sind die nach den „B. R.“ zwischen den preussischen Gerichtsbehörden schwebenden Verhandlungen nunmehr im Wesentlichen zum Abschluß gebracht.

* Zur Aenderung des Verpändungsrechts der Eisenbahnen und Kleinbahnen wird dem preussischen Landtage ein umfangreicher Gesetzesentwurf vorgelegt werden.

* Im Behinden des Fürsten Bismarck ist den „Münchener N. Nachr.“ zufolge wieder eine Störung eingetreten. Professor Schwening wurde telegraphisch nach Friedrichsruh berufen. Eine andere Meldung allerdings behauptet, die Reise Schweningers nach Friedrichsruh sei nur ein üblicher Weihnachtsbesuch und der Fürst sei ganz wohl.

* Socialistische Studenten. Nach dem „Vorwärts“ haben socialistische Studenten der Universitäten Berlin, Freiburg, Münster, Marburg, Kiel an den internationalen socialistischen Studentencongress in Genf eine Erklärung gesandt, welche zwar eine gesonderte Organisation und isolirte Stellung der Akademiker in der Socialistenpartei verwirft, aber doch betont, daß das geistige Proletariat eine bedeutende Rolle in der socialistischen Bewegung spielt, einerseits als Lehrer und Aufklärer des Volkes in wissenschaftlichen und sozialen Problemen, andererseits als Fortbildner der socialistischen Theorien entsprechend dem allgemeinen Fortschritt aller Wissenschaften. — Der „Vorwärts“ druckt die betreffende Erklärung mit einer Verwahrung ab.

Der Adel der Arbeit.

Sozialer Roman von J. Fothergill.

Autentische deutsche Uebersetzung.

28)

(Fortsetzung.)

XII.

Der Lehrgang.

Sebastian und Hugo fuhren in Begleitung von Mr. Sutcliffe von der Fabrik nach Hause. In Calen-rood angekommen, zogen sich Mr. Sutcliffe und sein Geschäftsführer in die Bibliothek zurück und vertieften sich dort in ihre Geschäftsangelegenheiten. Mr. Sutcliffe war ein feiner, freundlicher Herr mit hartem Blick und einem ruhigen Kopf, trug eine Brille und schleppte ein ungeheures Bündel Papiere unter dem Arm, das er seine Dokumente nannte. Er und Sebastian vertieften sich bald in diese Dokumente, bis das zweite Frühstück angekündigt wurde. Sie blieben aber auch bei diesem Mahl nicht lange sitzen. Hugo von Wittenau mußte wohl ein sehr vertrauter Freund sein; denn Sebastian machte nicht einmal eine Entschuldigung darüber, daß er ihn so bald wieder verlässe. Nach einigen freundlichen Worten für seine Mutter zog sich der Sohn des Hauses wieder mit Mr. Sutcliffe in die Bibliothek zurück.

Eine, zwei, drei Stunden vergingen, die mit Mr. Sutcliffe's Erklärungen über die Geschäftslage, über die Prinzipien und die Methode, daselbe zu leiten, ausgefüllt wurden. Sebastian hatte aufmerksam zu und warf nur hie und da eine Frage dazwischen; aber es waren so verständig gestellte Fragen, sie wurden mit soviel Unterordnung und Wahrnehmung der Sachen beantwortet, daß Mr. Sutcliffe, der zuerst seine Aufgabe mit einem Zorn und mit trockenem Ton unternehmen hatte, mit jeder Minute lebendiger wurde. Seine Worte gewannen an Wärme, und seine Augen blühten öfters hell auf. So ging die Unterredung weiter, bis Mr. Sutcliffe, der schon eine beträchtliche Anzahl Papiere durchgegangen war, wieder ein neues Bündel derselben ergriß und schon begann: „Diese Papiere beziehen sich auf die —“

Sebastian unterbrach ihn: „Entschuldigen Sie, Mr. Sutcliffe, aber ich schlage vor, daß wir die Geschäfte für heute bei Seite legen. Ich möchte Ihnen gern noch einige Fragen vorlegen. Mit einem Ge-

schäftsführer wie Sie besorge ich ja nicht, daß die Dinge eine Unterbrechung in ihrem richtigen Gang erleiden sollten.“

Mr. Sutcliffe lächelte. „Wenn ich nach dem, was ich gesehen und gehört habe, urtheilen darf, so werden Sie bald im Stande sein, Mr. Wittenau, Ihr Geschäft selbst zu führen. Sie müssen nicht böse sein, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich in angenehmer Weise enttäuscht, aber, besser gesagt, überrascht worden bin.“

Sebastian lächelte ebenfalls. „Ich bin ein furchtbar nachlässiger, sorgloser Mensch, glaube ich. Ich muß sehr angeregt werden; aber wenn ich mich einmal an eine Sache mache, so bleibe ich auch dabei, bis ich sie verstehe; wenigstens glaube ich das von mir.“

Das ist eine sehr beachtenswerte Art, Ihre schnelle Auffassungsgabe zu umschreiben. Wünschen Sie noch sonstige Informationen?“

„Ja, das dürfte ich wohl behaupten.“

„Nun, um gleich damit anzufangen, ich wünsche, Sie sagten mir aufrichtig, welchen Charakter nach meinen Augenheiten und der Art, wie sie verwaltet werden, beilegt?“

Mr. Sutcliffe sah scharf auf mit beinahe erschrockenem Gesichtsausdruck. „Das ist ein delikater Punkt,“ fing er an.

„Ja, das gebe ich zu. Aber ich wünsche, Sie sprechen offen mit mir. Sie möchte mir selbst meine Schlussfolgerungen über alles, was ich heute Morgen sah und hörte, und ich möchte nun wissen, ob Ihr Bericht mit meinen Eindrücken übereinstimmt. Und befürmerte Sie sich, bitte, nicht darum, ob er unangenehm für mich sein könnte.“

„Ihre Fabrik hat einen sehr guten Ruf in vielen Beziehungen. Ihre Arbeiter sind so anständig und solide wie irgend welche, alles in allem genommen, in der ganzen Stadt. Das ganze Geschäft wird als ein vorwärts kommendes, durchaus geschäftliches Unternehmen betrachtet. Unsere Waaren, Oben sowohl als Gelpin, haben einen guten Absatz. Ich habe die Leute gern, die unter mir arbeiten, und ich hoffe, sie haben mich auch gern. — Wilson und Heywood und die anderen. Ich denke, es ist mir gelungen, diese Sachen richtig zu handhaben, aber —“

„Es sind da einige Mißverständnisse über Sie selbst, einige Borurtheile im Umlauf. Man hat hier nicht gern obeliskende Prinzipale, — das ist die Sache. Aber ich bin sicher, dieser Eindruck wird sich bald verwischen, nachdem Sie selber hier verweilen. Wenn Sie ihnen nur zeigen, daß Sie Ihre Angelegenheiten nicht als Spielerei betreiben.“

Sebastian zuckte die Achseln. „Mon Dieu! Es scheint hier nicht viel Spielerei möglich. Der Stempel des Ernstes ist jedem Gesicht, dem man hier begegnet, aufgedrückt. Ich spiele also gewiß auch nicht!“

„Das werden die Leute bald herauswittern und Sie demgemäÙ respektieren.“

„Aber das ist doch nicht alles, was Sie sagen wollten?“

„Nun, noch eine geringfügige Klage hätte ich zu machen; aber es ist vielleicht besser. Sie die Wahrheit gleich wissen zu lassen. Man hat entschieden etwas gegen Mrs. Wittenau.“

Sebastian sah erstaunt auf. „Gegen meine Mutter?“

„Was hat die dabei zu thun?“

„Es herrscht die Meinung, daß sie nicht hinlänglich frei in ihren Gesinnungen ist, daß sie, wenn sie könnte, sich die Autorität anmaßen möchte und sich ungebührlich in Dinge mischen würde, die sie, auch bei dem größten Respekt ihr gegenüber, doch wirklich nicht versteht, da sie keine Gelegenheit hatte, sie zu studiren. Ich bin verständig, Ihnen das nicht zu verhehlen, obgleich ich persönlich nie ein Bismarck mit Mrs. Wittenau hatte.“

Das Wort war heraus, und Mr. Sutcliffe's schlaues Auge beobachtete des jungen Mannes Gesicht aufmerksam. Er sah nicht ärgerlich darüber, nicht einmal beunruhigt, nur für einen Augenblick nachdenklich aus, dann sagte er:

„Es freut mich, daß Sie dies erwähnt haben, obgleich es natürlich kein Gegenstand zu weiteren Erörterungen sein kann. Und, wie Sie schon berühren, meine Gegenwart wird das jetzt von selbst ändern. Ist das alles über meine Angelegenheiten?“

„Ja, ich glaube nicht, daß noch etwas zu erwähnen wäre.“

„Spezies, aho! Nun, erzählen Sie mir etwas von ihm.“

Er blickt Spinnereien und schließt bedeutende Geschäfte ab. Man flüstert sich jedoch zu, er habe in letzter Zeit etwas zuviel spekulirt. Er hat in gewissen Kreisen einigen Einfluß, aber doch nur einen solchen, der mit ihm herben wird.“

„Wie?“

„Er hat nur einen Sohn und eine Tochter, und der Sohn ist vielleicht der größte Wohlthät der ganzen Orts; er wird nie irgendwie zur Geltung kommen. Von der Tochter hörte ich, sie sei eine excentrische, junge Dame.“

Mr. Sutcliffe fuhr fort:

„Dem Sohn redet man, wie bereits bemerkt, nichts Gutes nach. Erst vor acht bis vierzehn Tagen insultirte er ein junges Mädchen in abscheulicher Weise; aber er wurde dafür von des Mädchens Schatz bestraft. So erzählt man sich wenigstens die Geschichte, ich für meinen Theil glaube nicht so recht daran; nur das eine ist ganz sicher, ein junger Arbeiter folgte ihm demselben Abend bis in seinen Klub und prügelte ihn im Billardzimmer ordentlich durch. Keine Menschen-seele hatte Mitleid mit dem Geprügelten. Die öffentliche Meinung blieb so todt für ihn, daß er keine Verfolgung der Sache anzustellen wagte.“

„Ich habe schon etwas darüber gehört; aber wissen Sie nicht, wer der junge Arbeiter war?“

„In meinem Herzen glaube ich, daß ich meinen Finger auf des Menschen Schulter legen könnte; aber ich respektire ihn so sehr für das, was er gethan hat, daß es mir leid wäre, ihn darum in Angelegenheiten zu bringen. Deshalb verweigere ich seinen Namen.“

Sebastian sah ihn forschend an.

„Ich glaube, es war einer Ihrer Arbeiter — Heywood, ein Mensch, den ich gekannt habe, seit er zuerst auf die Fabrik kam und zunächst nur halbe Tage arbeitete.“

„Den habe ich schon gesehen; und Sie sehen wirklich voraus, daß er —“

Einmal, weil ich gerade, als die Geschichte stattgefunden haben muß, an der Thür des Klubs vorbeiging und ihn etwas aufgeregt, mit einem Riemen in der Hand, herauskommen sah; und dann, weil er, als die Sache besprochen wurde, etwas verwirrt dreinschaute und vollkommen meines Stillstehens wegen den Gegenstand beobachtete.“ (Fortf. folgt.)

folgenden Clavier- und Harmonium-Vorträgen der Herren Breuer und Peters noch weit mehr der Fall.

Bei den hierauf zur Aufführung gebrachten humoristischen Sachen wurde allerorts sehr gut, zum Theil meistheftig gelacht, wobei die Zuschauer fast nicht aus dem Saale herauskamen. Nach Erledigung des Programms und vor Beginn des Balles gedachte der Vorführende noch mit einigen herzlich Worten eines anwesenden Ehrenmitgliedes, des Herrn O. Schönen aus Wollstein (früher hier). Derselbe sei Mitbegründer und dem Verein auch nach seinem Tode noch hier bis heute ein treues Mitglied geblieben. Für das ihm seitens der Versammlung dargebrachte Hoch dankte hierauf der Gefeierte und toastete seinerseits auf das fernere Gedeihen der Gacilia und auf das Wohl seines wackern Dirigenten. Den Beschluß der Feier machte ein hübscher Festball, welcher die Theilnehmer noch recht lange beisammenhielt und einen gemüthlichen Verlauf nahm.

88 **Cavellen** (Kreis Grevenbroich), 27. Dec. Bei sehr gut beleuchtetem Hause gelangte am 2. Weihnachtstage im Saale der Wwe. Kemnitz durch unsern Männer-Gesangsverein „Gacilia“ das Trauerspiel „Bervetto“ zur Aufführung. Die einzelnen Rollen, besonders die der Hauptpersonen, wurden mit Naturwahrigkeit und Präcision durchgeführt. In den beiden Bräutlein K. und R. hat der Verein zwar nicht zu unterschätzende Kräfte für Frauenrollen gewonnen. Die Wahl des Stückes muß als eine in jeder Beziehung gelungene bezeichnet werden. Soffentlich wird man hierbei auch im Zukunft mit derselben Umsicht verfahren. Das Urtheil

über die anknüpfung, „kurz“
Beucher war ein übereinstimmend günstiges. Weiden
soll das Bild, trotz vielfältigen Wunsch zum zweiten
Male nicht gegeben werden.

*** **Dieseldorfer Ehrenst.** 28. Dec. Im hie-
rigen Franziskanerkloster starb am Sonntag infolge eines
Lebensleidens der 60 Jahre alte Bruder Petrus. Das
Leidenbegründung nach Jahren Nachmittags fast, welches
durch seine Einsicht einen tiefen Einbruch machte.
Auf dem Leichenwagen letzter feierlicher Hand der weißen
holzerne Sarg oben, eben schmid, kein Rand, verun-
glickte den Leichenwagen. Vor demselben gingen die
Mitglieder der 3. Ordens vom h. Franziskus, dann
folgten die Religiosen des Klosters. Hinter dem Lei-
chenwagen ging die Warrengesellschaft.

Ein Kaufmann aus Dieseldorf, der als Zeuge
vor die Straßengerichte geladen, aber nicht erschienen war
wurde in eine Selbstzucht von 20 M. genommen.

Wie aus Frantenthal gemeldet wird, ist der
Guss der großen Glocke für die hiesige Lambertuskir-
che vor 18 Jahren durch die hiesige Glockengießerei
ausgeführt worden, die damals ein eigener Glocken-
guss war.

genügt für die Kirche hergestellt.

* **Kempen**, 27. Dec. Das hier seit 23 Jahren erscheinende treffliche Centrumorgan: das **Kempener Wochenblatt** kündigt an, daß es vom 1. Januar a. unter dem Titel „Kempener Zeitung“ dreimal wöchentlich oder in kleinerem Format als bisher zur Ausgabe gelangen wird. Bravo! Wir gratuliren zu diesem Fortschritt! Öffentlich gelingt es dadurch, der farblosen Presse im Kreise Kempen das Wasser abzugraben.

* **Kempen**, 27. Dec. Mit dem Datum „Erfeld 22. Dec.“ wird der „Frankfurter Zeitung“ über einen Vorgang hierseits in folgender tendenziösen Weise berichtet:

„Nur wenig seht, und die berüchtigten „Xanten Tage“ hätten vorgefallen in Kempen a. Rh. Ihre Aufrechterhaltung gefeiert. Der jüdische Metzger Max warwante einen Jungen aus Reutert, der eine große Unanständigkeit befehlen ließ, bis ihm abholen sollte. Lambert traf auf dem Heimwege einen Jungen aus Reutert, und da dieser mit einem Tragforde ausgerüstet war, hielt er ihn für den erwarteten Boten und forderte ihn auf, mit in seine Wohnung zu kommen. Um selbe in die Wohnung traten, saßen in derselben zwei ältere Männer, wie bald klargestellt wurde, Christen. Metzger aus St. Hubert und Hüls, und der 29-jährige Lambert: „Wo hast Du das große Fleischtuch?“ wurde es dem Jungen unheimlich. Er entfernte sich unter dem Vorgeben, erst noch eine Bestellung in ein Nachbarhaus auszurichten zu müssen, und verbreitete alsbald im Orte die Schauerneue, Lambert habe ihn in sein Haus gelockt, um ihn abzuschlachten. Einige Juden (die Christlichen Metzger) hätten dort bereits ihn erwartet. Natürlich fand sich schnell ein rügiger Mann, der sich als Metzger aus St. Hubert ausgab, und

biger, angestrichelter Fohelbaufe zusammen. Der
germeister befragt alsdals Lamberg zu sich, ob
den Dergang erzählen und hielt ihn so lange fest,
auch die Ehefrau verbietet vor, deren Befundungen zu
denen ihres Gatten vollständig übereinstimmten. Da
der von Seiten des Bürgermeisters gegebenen Aufforderung
glaubt der Junge ganz fest, man habe ihn geschla-
gen wollen, und die Wrenge glaubt es ihm nach, aber er
sich wenigstens den Ansehn, es zu glauben. Da
Juden keinen Moment sicher sind, daß nicht bald
Märchen ausstehen, hat sich ihrer eine erklärlie
Umrahung bemächtigt. Wann wird es am Nie-
rhein Tag werden?

So der tenzenzlose Bericht der jüdischen Frau
des Reichthums, der jüdischen Volksg. mitgetheilt
zweifelhaft sein, weil nach der jüdischen Weis-
Mitte des Reichthums, Jüngern mit demjenige
liegen, die zunächst zur von Kleiner erwar-
fung zu bringen sind. In sein Haus, dort
Munich, es möchte der andere Männer an

nach zur dritten Lesung er gesagt, dem Jubel der Entscheidung des Volkes seitens des Jübi-
lanten würde er abgethan haben, da es ja ohnehin
würde er in jeder Sache er nimmt Reibens
naive „Reichsbote! Wennschön!“ wollen.
den Beschluß des Reichstages, sondern in
Aufhebung des Jesuitens. M. passiren
dann, meint er, würde P., welcher von der S.
rubigen und den Antrag arseilt, dafür sollte
schlecht kennt der Reichstag nimmt das Bie-
bin fest dann überzeugt, mit einer obsei-
gegen den Reichstagsbeschl. Niederreins famen
er widerkehren und zwar Niederzuzutreten.
Ich, daß die „Brand.“ Bg. ausruft: „Wenn wir
am Niederrhein Los werden?“ und einen Theil
Kempener Bürgerchaft als „angriffslustigen“ Vöbelha-
bezeichnet, dürfte dem jüblichen Theile der niederrhei-
schen Bevölkerung wenig gedient sein.

* **Kanten**, 26. Dec. Auch am Donnerstag Freitag wurden dem „Kantener Voten“ zufolge in viele Zeugen in Sachen des hiesigen Knabenmords vom Herrn Amtsrichter Weiling hieselbst vernommen.

* **Nöln**, 29. Dec. Gestern Morgen hat Se. nenz der Herr Cardinal-Erzbischof in den hiesigen königlichen Strafanstalten, in der Strafanstalt am Klingelpütz und in der Weibers- stalt an der Silbergasse, das Sacrament der

• **Stahlewer.** 27. Der **Vote** an der **Inde**, welcher jetzt im 30. Jahrgang steht, kündigt an, daß er vom nächsten Jahre an wöchentlich drei Mal erscheinen werde, — seither zwei Mal — und zwar ohne Preisaufruf! Der **Vote** an der **Inde** erinnert bei dieser Gelegenheit daran, — und das ist auch für weitere Kreise von Interesse — daß das hiesige kath. **Maisenhau** den Beisitz des **Vote** an der **Inde** beziehungsweise des **Katholischen Sonntagsblattes**, aus welchem der **Vote** hervorging, wesentlich mitzuverdanken ist. Freyen wir nicht, so waren es über 30,000 M., welche hierfür das **Katholische Sonntagsblatt** spendete. Als die früheren **Eigentümer** das **Blatt** an den gegenwärtigen **Eigentümer** verkauften auch da bestimmten sie den ganzen **Kaufpreis** für gute Zwecke. Es waren dazu in der **Vage**, aber wie manche **Katholiken** im deutschen **Reiche** wären in der **Vage**, für unsere h. **Sache** größere **Spenden** zu leisten, thun dies aber

* **Gefentkirchen**, 24. Dec. Im Streite warf dieser Tage ein robuster Gemann seine eigene Gattin zum Fenster hinaus auf die Straße. Sie stürzte so unglücklich auf das Pflaster, daß sie schwere Verletzungen davontrug und dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Der „ärztliche“ Gatte wurde verhaftet.

büßt gegenwärtig in Werden eine Buchhausstrafe von 2 Jahren. Zu dieser Strafe erhielt er heute noch 3 Monate weil er am 5. Juli d. J. dem Kaufmann

— Im „Kaisergarten“ zu Gladbach war am 5. Juli 1891 ein Feiern. Der Kaufmann Wilhelm Scheidt, der an dem Feste theilnahm, schlief im Garten auf einem Wand ein und während des Schlafes wurde ihm die goldene Uhr im Werthe von 240 Mk. gestohlen. Dieser Diebstahl wurde von der Polizei verfolgt.

schimpft und Se. Maj. den Kaiser beleidigt zu haben. Das letztere stellten die Angeklagten in Abrede. Dem Gerichtshof verurtheilte diese wegen Verübung grobster Unthaten zu 3 M. Geldstrafe, den B. wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß. — Joh. aus Oberrhein ein vorbestrafter Dieb, das wieder mehrere Diebstähle begangen und erhielt dafür 2 Monaten Gefängniß. — Rudolf M., Anstreicher

* Bromberg, 22. Dec. Vor der hiesigen Strafkammer stand die Wittwe Martha Nieske geb. Crona vom 10. October d. J. wohnhaft die Angeklagte im Manneskleidern in dem öffentlichen Gasthose und verüben verschiedene Betrügereien. Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Knabenkleider getragen und sich viel mit Pferden abgegeben. Mit 17 Jahren habe sie geheiratet und ihren Mann, einen Hüttenarbeiter, eine baare Arbeiterin, von 63000 M. eingehandelt. Nach einiger Zeit wollten sie kaufen die das Gut und zogen nach Berlin. Aber es ist ihnen aber nicht und durch Vermittlung eines Agenten kaufen sie ein Gut bei Gnesen. Aber es hat nicht so gut geklappt. Das Gut wurde schlechter als erwartet und sie haben es nicht gekauft. Das Gut wurde schlechter als erwartet und sie haben es nicht gekauft.

der, verlangt durch miltige Heirathsgeliebte, aus
sich, verließ auch die Oeffia, durchwanderte
land, die Baltanahalbinsel, einen Theil von Italien
nach Nizza, wo sie, immer als Mann, die
kenntlich eines Weislers aus unserer Gegend mo
Auf ihrer weiten Wanderung sei sie sehr auf
Bromberg gekommen. Auf die Vorhaltung des
sigen, weshalb sie sich als Wittve — ihr Mann
sich, nicht einer christlichen, sie er

* Paris, 22. Dec. Gestern wurde der Ruffier Moore, der f. 3. auf den jetzigen Vice-Präsidenten der Deputirten-Kammer, Lodron, geschossen und ihn nicht unerheblich in der Herzgegend verwundet hatte, zu 6

* Shanghai, 1. Decbr. Am 30. November kam ein englischer Reisender Namens Littlebale an, der mit seiner Frau quer durch Asien gereist war. Bis Samarkand hatten sie wenig Schwierigkeiten, da sich die unfähigen Beamten und Officiere stets anvorfindend

schlimmste Strede war die zwischen den genannten beiden Seen, wo ihnen alle Führer durchbrannten, sodaß sie, so gut es gehen wollte, mit Hülfe eines Serganten die einzuführende Richtung feststellen mußten. Von den von Kaschgar mitgenommenen vierzig Eseln und

* Bäume, auf denen Blätter mit heiliger Inschrift wachsen, sind in Tibet nicht selten. Schon der Missionar Duc berichtet von solchen und ebenso sind dieselben in neuester Zeit von dem Prinzen Heinrich von Orleans auf seiner Durchquerung Asiens in Tibet beobachtet worden. Die Inschriften lauten stets: Om mani padme hum.

erklärt. Tibetanisierender Lama, der auf der Aus-
fahrt nach Chassa zu Tachien-lu krank zurückblei-
ben wurde von den katholischen Missionaren versorgt und
nach seiner Wiederherstellung getauft. Er hat nun dem
apostolischen Bischof von Dh-Tibet die Eröffnung ge-
macht, daß die berühmten Blätter-Inschriften einfach
dadurch entstehen, daß nämlich ein Lama mit einer
Handpresse die bekannte Formel den Blättern aufdrückt.
Die Missionare sind sehr froh, daß die tibetani-
sierenden Missionare.

verstarben in der verfloffenen Woche die Niemannschechen, welche in einem Anstalt im Kreise Wienburg, welche in der vergangenen Zeit das letzte Fest der bismantenenen wurden, in der Nacht begeben konnten. Die Entschlafenen wurden in ein gemeinames Grab begeben.

Während der Vorstellung im tschechischen Nationaltheater in Prag führte am Samstag die Ballettängerin Anna Walter in eine Verlesung und erstelt eine Verlesung

H **Berlin**, 28. Dec. Am 12. Januar wird im Grunewald unter Theilnahme des Kaisers eine große Jagd abgehalten werden. Der kaiserliche Regiments wird zur Abperrung in der

Paris, 28. Dec. Im Prozeß von Niguel Mortes wurde gestern das Verhör der angeklagten französischen Arbeiter beendet. Alle sagten aus, daß sie von den italienischen Arbeiter-

ordnete Labuschikere wird in der heute Ab-
stattfindenden Sitzung des Unterhauses Gladst-
über sein zur Zeit gegebenes Verprechen,
einen Truppen nach und nach aus Aegypten

der abgegränzte Hauptmann Borrom mit Hilfe herbeigeeilte Hauptmann Borrom mit Mann der Gefechtsabteilung worden sind. In gänzlich dieser Nachricht fehlt allerdings n

Neuer Beizen, kleiner	16	37
„ Beizen, 1. engl. Sort.	14	80
„ „ IIa	14	80
Neuer Roggen	1	13
„ 100 Rils	2	12
Gerste	Winter	—
„ 100 Rils	Sommer	—
Dinkelweizen	100 Rils	—
Hofer, alter	„	18
„ neuer	„	16
Raps 1. u. nat.	„ bis	23
„ 2.	„	50
Kveel (Klößen)	„	22
Kartoffeln	„	4
„	500 Rils	60
Roggenstroh	„	30
Beizenstroh	„	—
Breite unverändert.		

Getreide und Producte.
Köln, 28. Dec. (Amtliche Notirungen der vereinigten
 Handelsmaßer.)
 Weizen ohne End die 100 Kil. vorrätzig hiesiger
 alter 16,25—16,50 $\mathcal{B}$., neuer 15,50—16,00 $\mathcal{B}$., fremder

Wien, 28 Dec (Fruchtmart.) Preisfestsetzungen
 gemäß § 11 der Fruchtmartordnung. Weizen A 14,50—
 00,00, Roggen 13,25—00,00, Gerste —, Hafer 00,00—
 00,00. Zufuhr 25 Sad Weizen, 6 Sad Roggen. —
 Sad Gerste, — Sad Hafer.
 1000 3400 1000 680 2800

bie 100 Hll.: Weizen 1. Sorte 15,20, 2. Sorte 14,12,
 Roggen 12,19; Hafer 1. Sorte 16,—, 2. 15,—
 Buchweizen 15,94; Kartoffeln, weiße 3,50, rothe 4,—
 Heu 10,—, Stroh 5,—.

Frankfurt, 28. Dec. Fruchtbörsen. Weizen März
 15,55 Mai 15,55. Juli 16,85. Roggen März 13,55,

April	"	1	0,25	150,—	" Januar	"	35,90	35,80
Mai	"	"	—	—	" April	"	37,10	37,10
Juni	"	"	—	—	" Mai	"	37,80	37,80
Roggen	A	"	—	—	" Juni	"	37,70	37,70
December	"	126,50	126,75	50er vorr.	"	"	—	50,90
April	"	—	—					

June	"	—	—	vorr. 0/1	15,50	15,50
August	"	—	—	December	16,30	16,30
vorr. m. Fab.	"	46,50	46,50	Mat	16,95	17,—
ohne "	"	45,70	45,70			
Dec. Jan.	"	46,30	46,30			
Mar.	"	46,00	46,00			

10. 28.60. Febr.
 Stuttgart, 28. Dec. Fruchtbörs. Weizen December
 M. 139.50, April-Mai 145.—, Roggen December 121.—
 April-Mai 126.50 Rüböl December 45.70, April-Mai
 46.—, Spiritus 70er Borr. 30.—, Dec. 29.60, April-Mai
 31.80. Holz Borr. 140—148. Petroleum Borr. 9.—

10,40. **Ruhig.** Brodrastinnade I M —, —, Brodrastinnade I. —, Gemahlene Rastinnade mit Hah —, —. Gemahlene Rastinnade I mit Hah —. Gefäßtles. Rohruder I. Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Dec 12, 45, Jan.

Hamburg, 28. Dec. Betzen rubig, holstem. 140—144
Roggen rubig, medlenb. 132—136, ruf. rubig, 90—92
Rübel rubig, 47. Spiritus flin, Dec-Jan. 20%
Weiss-Rohr 20%, Weizen-Mai 21 S.

Wien, 28. Dec. Fruchthofe. Welchen Fruchthofe
760 @, 782 @, Hoggan Fruchthofe 632 @, 634 @. Skat
Wlat Juni 534 @, 536 @. Söter Fruchthofe 6,85 @, 6,86 @
B. Wlat Jan.-Febr. 1835-1836.
Wien, 28. Dec. Fruchthofe. Welchen Fruchthofe
740 @, 741 @. Söter 768 @, 764 @. Söter Fruchthofe

wether 14,50, amerikan. Winter- 14,50, californ. 15,50,
 Walla-Walla 15,—, wether Kurader- 18,50, rother 18,25,
 Vanbroogen 12,—, Donau- und Schwarzes Meer- 11,—
 Donau- u. Obessa-See 10,50—15,50. Safer, inländ. 15,
 furländ. 18—14. Rats, amerikan. 11,25, Obessa 11,25

Chicago, dispenfibel 102—114. Seiles 109 je nach Qualität.
Geräuch. Schinken je nach Rahe — die 100 Kil.
New-York, 27. Dec. Baumwolle middl. 71¹/₂ lbs. S
7,45, März, 7,68, April 7,71, Juli 7,93, in New-Orleans
71¹/₂. Petroleum, rohes 6.—. Roher Wintermehl
100 lbs. 95.—. Weizen, No. 2 70.—.

